

Quer durch Yucatán

Eine Route für jeden Geschmack



In Izamal sind alle Gebäude gelb gestrichen – Farbkontraste bilden Kutschen wie diese im Barbie-Look.

Die mexikanische Halbinsel Yucatán ist abwechslungsreich und mit dem Mietwagen unkompliziert auf eigene Faust zu erkunden: Ein rund einwöchiger Roadtrip führt zu Maya-Stätten, in den Dschungel, zu Unterwasserhöhlen, zu einer türkisfarbenen Süßwasser-Lagune und in ein komplett gelb gestrichenes Dorf.

Das einzige Ungemach auf dieser Tour lauert ganz unten: Bodenwellen. Sie sind wirklich überall. Äußerst unscheinbar schmiegen sie sich an die Straßen und bremsen jeden aus, der nicht aufpasst. Sie machen das recht rabiät. Wer zu schnell durch eine Ortschaft fährt, die er womöglich nicht mal als solche erkannt hat, oder abgelenkt

war, weil er die Straßenstände beäugt hat, an denen Obst verkauft wird, hopst mit seinem Leihwagen krachend über das Hindernis. Das Mietauto ächzt, im besten Fall bleibt alles dran. Die 30-jährige Julia Peters aus Wuppertal hat das bei ihrer Reise durch Mexiko mehrfach erlebt: „Besonders blöd ist es, wenn man einen der Schweller, die

👁️ und 📷 Corinna Kuhs

meist als Dreierpack daherkommen, kurz vorher doch noch sieht und dann reflexartig bremst. Dann rumst es richtig.“ Bei manch einem blieb schon die Stoßstange auf der Strecke.

Los geht es in Tulum, jenem Ort, an dem die Maya ein Zeremonialzentrum direkt ans Meer gebaut haben. Auf den Klippen spazieren Touristen zwischen den Mauern der Vergangenheit entlang, während unten am Strand neues Leben entsteht: Schildkrötenbabys warten auf ihren Schlüpftermin. Der Strandabschnitt ist eine Kinderstation. Freiwillige markieren die Stellen, an denen Schildkrötenweibchen nachts ihre Eier im Sand verbuddelt haben, mit Flatterband – damit niemand auf die Nester tritt und der Nachwuchs unbeschadet gen Meer kriechen kann, wenn es soweit ist. Tulum ist so etwas wie der alternativ-bunte Gegenpol zur knapp 70 Kilometer entfernten Touristenstadt Playa del Carmen. Statt auf Bettenburgen setzt man hier auf Ökotourismus. Beliebtestes Fortbewegungsmittel sind Fahrräder, und einige Hotels in Strandlage schalten nachts den Strom ab.

Ein Deutscher entdeckte die längste Unterwasserhöhle der Welt

Dann wird es dort genauso dunkel wie in den Cenoten zwischen Tulum und Playa del Carmen. Die Höhlen locken jedes Jahr Taucher aus aller Welt an. Das Kalkgestein unterhalb der Halbinsel ist komplett durchlöchert wie ein Käsestück, rund 3.000 Cenoten sind bekannt, etwa die dreifache Anzahl wird vermutet. Anfang dieses Jahres hat der Deutsche Robert Schmittner, der ein kleines Hotel und eine Tauchscheune in Tulum betreibt, als Expeditionsleiter das größte zusammenhängende Unterwasserhöhlensystem der Welt entdeckt. 14 Jahre hatte der 42-Jährige danach gesucht, stieg als Höhlentaucher immer wieder in die Unterwelt ab – die Maya nannten sie „Xibalba“ – und suchte die Verbindung zwischen drei bereits bekannten Höhlensystemen. Denn er war sich sicher, dass es sie gibt – bis er 2018 mit einem Forscherteam tatsächlich den „Durchbruch“ fand. Das, was Schmittner macht, ist Profi-Arbeit. Doch auch Urlauber können einfache Bereiche der Cenoten erkunden: Viele der Höhlen, meist im

Chichén Itzá ist die bekannteste Maya-Stätte der Region. Die imposanten Tempel beeindruckten in ihrer präzisen Bauweise noch heute.





Was für ein Blick direkt nach dem Aufwachen: In Tulum liegen viele Unterkünfte direkt am Karibikstrand.



Als Geheimtipp gelten die Grutas de Loltún. Die Höhlengänge sind beleuchtet und über gut anderthalb Kilometer begehbar.

Taucher und Schnorchler erkunden die Cenoten, geflutete Kalksteinhöhlen.



Besitz von Maya-Familien, sind gegen eine kleine Gebühr zugänglich – auch für Schnorchler oder Schwimmer. Zu sehen sind mystisch-schöne Lichtspiele, wenn die Sonnenstrahlen durch die Bodeneinbrüche auf kristallklares Wasser treffen und eine Atmosphäre wie im Zaubervald schaffen.

Für Dante, Mitte 30 und Doktorand der Archäologie, sind die Cenoten so etwas wie sein Büro. Er stammt aus der mexikanischen Millionenstadt Guadalajara und forscht in Tulum. Die unterirdischen Labyrinth der Region kennt er bestens – auch die trockensten. Sein Tipp für Menschen, die den Kopf lieber über Wasser haben: „Die Grutas de Loltún sind nicht geflutet, dort kann man Führungen buchen und durch die ausgeleuchtete Höhle wandern.“ Und tatsächlich: Die Höhle, im Landesinneren etwa auf halber Strecke zwischen Mérida und Campeche gelegen, ist beeindruckend. Per Smartphone schaltet einer der Führer, die vor Ort zu buchen sind, 45 Meter unter der Erdoberfläche ein Licht ein, das Decken, Wände und Stalaktiten in Rosatönen anstrahlt, und marschiert mit den Besuchern etwa anderthalb Stunden durch das vor Tausenden von Jahren von den Maya genutzte Höhlensystem. Die Luft riecht feucht-kühl, der Boden ist rutschig. Früher rannten hier die Maya durch. Ohne Beleuchtung, versteht sich.

Im Örtchen Izamal sind alle Häuser gelb angestrichen

Die Höhle bietet sich als Ausflug an, wenn man gegen den Uhrzeigersinn von Tulum aus zu einem Yucatán-Rundtrip startet. Zunächst führt die Route frühmorgens in nord-westlicher Richtung nach



Bildunterschrift, Bildunterschrift, Bildunterschrift, Bildunterschrift, Bildunterschrift, Bildunterschrift, Bildunterschrift, Bildunterschrift

Chichén Itzá, der wohl bekanntesten Maya-Stätte der Region. Der Besuch lohnt sich frühmorgens, um den Busladungen von Touristen und unzähligen Souvenirverkäufern zu entgehen. Um sich vom Rummel in Chichén Itzá zu erholen, ist ein Abstecher nach Izamal ideal. In dieser Stadt mit kleinen Gassen und alten Gemäuern sind alle Häuser einheitlich gelb getüncht – ein toller Kontrast vor strahlendblauem Mexiko-Himmel.

Der nächste Abschnitt der Tour führt an der Hauptstadt Mérida mit ihren schönen Plätzen vorbei nach Campeche am Golf von Mexiko. Das Städtchen ist farblich das genaue Gegenteil von Izamal: Die Häuser sind bonbonbunt angepinselt, statt Pferdekarrn fahren alte VW-Käfer durch die schmalen Gassen.

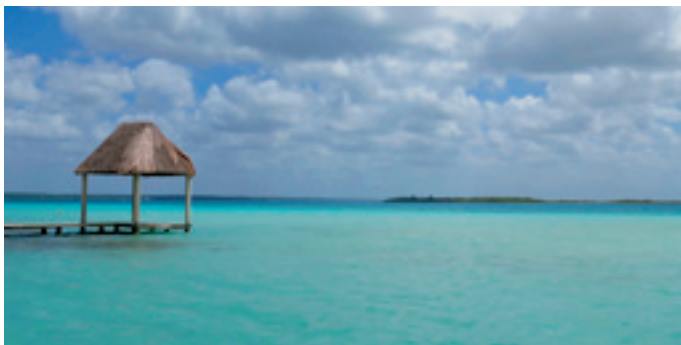
Rund 300 Kilometer südlich liegt mitten im Dschungel die Maya-Stätte Calakmul. Zu erreichen ist sie nur über eine schmale Straße, die 60 Kilometer in Kurven durch den Dschungel führt. „Die Fahrt ist wirklich anstrengend, weil man maximal Tempo 30 fahren kann“, sagt Julia Peters. „Aber die Strecke lohnt sich: Man hat dort das Gefühl, der Geschichte viel näher zu sein als in Chichén Itzá, weil es nicht so überlaufen und touristisch ist.“ Sie rät zu bequemen Schuhen: „Allein der Weg vom Parkplatz zu den ersten Tempelanlagen ist etwa zwei Kilometer lang.“ Wer den Fußmarsch auf sich nimmt, findet mitten im Dschungel diverse Maya-Ruinen, die er – anders als an den meisten Stätten – beklettern darf. Nach einem solchen Aufstieg sitzt man schweißgebadet, aber schwer beeindruckt, auf groben Steinen über den Baumwipfeln des Dschungels, die sich wie eine grüne Bettdecke über die Landschaft gelegt haben. Bis zum Horizont ist nichts ande-



Kirchvorplatz im Ort Valladolid.



Überall sind Relikte der Maya zu bewundern.



Malediven-Optik an der Süßwasser-Lagune Bacalar.

res zu sehen als dieses gigantische Blättermeer, an einigen Stellen durchbrochen von Maya-Relikten. Zu hören ist nichts als Stille; gelegentlich tönen Affenschreie aus dem Dschungel.

Der Rückweg in Richtung Tulum führt von Calakmul aus nach etwa 140 Kilometern vorbei an der Laguna de Bacalar – und verschafft den Reisenden das Gefühl, sie seien auf den Malediven gelandet. Denn das Wasser dieses Süßwassersees schimmert in sieben verschiedenen Blautönen – von Helltürkis bis Marine. Der Ort Bacalar hat einen niedlichen Marktplatz und kleine Hotels, deren Wiesen direkt an die Lagune grenzen. Die komplette Rundtour ist in einer Woche zu schaffen. Vorausgesetzt, der Mietwagen macht nicht allzu häufig Bekanntschaft mit mexikanischen Bodenwellen. ■



Immer an Sonnenschutz denken – auch auf dem Rad.

Anreise

Per Flug (etwa ab Düsseldorf oder Köln) nach Cancún, von dort aus entweder mit dem Mietwagen weiter nach Tulum, oder per Bus. Es gibt ein sehr gut ausgebautes öffentliches Fernbus-system (www.ado.com.mx), das sich für diese Strecke eignet.

Erfahren

Die großen Streckenabschnitte sind zwar per Fernbus erreichbar, Ziele wie Calakmul aber nicht. Daher ist ein Mietwagen praktischer (internationaler Führerschein). Die Straßen sind gut ausgebaut, allerdings gibt es an Ortsein- und -ausgängen sowie oft auch mitten in den Orten Bodenwellen. Die Strecken sind gut ausgeschildert und einfach zu befahren.